



**BERENBERG**

PRIVATBANKIERS SEIT 1590

Volkswirtschaft, 13.02.2023

## Makroausblick 2023

Jan | **Feb** | Mrz | Apr | Mai | Jun | Jul | Aug | Sep | Okt | Nov | Dez



# Wichtige Informationen und Hinweise



**BERENBERG**  
PRIVATBANKIERS SEIT 1590

Bei dieser Information handelt es sich um eine Marketingmitteilung. Bei diesem Dokument und bei Referenzen zu Emittenten, Finanzinstrumenten oder Finanzprodukten handelt es sich nicht um eine Anlagestrategieempfehlung im Sinne des Artikels 3 Absatz 1 Nummer 34 der Verordnung (EU) Nr. 596/2014 oder um eine Anlageempfehlung im Sinne des Artikels 3 Absatz 1 Nummer 35 der Verordnung (EU) Nr. 596/2014 jeweils in Verbindung mit § 85 Absatz 1 WpHG. Als Marketingmitteilung genügt diese Information nicht allen gesetzlichen Anforderungen zur Gewährleistung der Unvoreingenommenheit von Anlageempfehlungen und Anlagestrategieempfehlungen und unterliegt keinem Verbot des Handels vor der Veröffentlichung von Anlageempfehlungen und Anlagestrategieempfehlungen. Diese Information soll Ihnen Gelegenheit geben, sich selbst ein Bild über eine Anlagemöglichkeit zu machen. Es ersetzt jedoch keine rechtliche, steuerliche oder individuelle finanzielle Beratung. Ihre Anlageziele sowie Ihre persönlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse wurden ebenfalls nicht berücksichtigt. Wir weisen daher ausdrücklich darauf hin, dass diese Information keine individuelle Anlageberatung darstellt. Eventuell beschriebenen Produkte oder Wertpapiere sind möglicherweise nicht in allen Ländern oder nur bestimmten Anlegerkategorien zum Erwerb verfügbar. Diese Information darf nur im Rahmen des anwendbaren Rechts und insbesondere nicht an Staatsangehörige der USA oder dort wohnhafte Personen verteilt werden. Diese Information wurde weder durch eine unabhängige Wirtschaftsprüfungsgesellschaft noch durch andere unabhängige Experten geprüft. Die in diesem Dokument enthaltenen Aussagen basieren entweder auf eigenen Quellen des Unternehmens oder auf öffentlich zugänglichen Quellen Dritter und spiegeln den Informationsstand zum Zeitpunkt der Erstellung der unten angegebenen Präsentation wider. Nachträglich eintretende Änderungen können in diesem Dokument nicht berücksichtigt werden. Angaben können sich durch Zeitablauf und/oder infolge gesetzlicher, politischer, wirtschaftlicher oder anderer Änderungen als nicht mehr zutreffend erweisen. Wir übernehmen keine Verpflichtung, auf solche Änderungen hinzuweisen und/oder eine aktualisierte Information zu erstellen. Frühere Wertentwicklungen sind kein verlässlicher Indikator für die künftige Wertentwicklung.

Zur Erklärung verwendeter Fachbegriffe steht Ihnen auf [www.berenberg.de/glossar](http://www.berenberg.de/glossar) ein Online-Glossar zur Verfügung.

Datum: 13.02.2023

- **Konjunktur und Wachstum:** Der Russland-Ukraine-Krieg und die damit einhergehende Energiekrise haben noch immer Einfluss auf den Konjunkturausblick. Der Krieg hat die Stimmung von Verbrauchern und Investoren getrübt. Er trägt zur hohen Inflation bei. Die Sanktionen gegen Russland haben sich als zweischneidiges Schwert erwiesen, weil sie in Europa zu einer ausgeprägten Energiekrise geführt haben. Die rigide Corona-Politik der chinesischen Regierung hat die Weltwirtschaft belastet. Nun hat China aber seine strikte Politik gelockert, kämpft dafür aber mit hohen Infektionszahlen. Die Lage bei den Lieferkettenstörungen hat sich inzwischen deutlich entspannt. Trotz dieser insgesamt schwierigen Gemengelage sieht es inzwischen sehr danach aus, als würden die westlichen Volkswirtschaften schwere Rezessionen abwenden können.
- **Inflation:** Der Russland-Ukraine-Krieg hat die Lage bei den Energiepreisen zeitweilig drastisch verschärft, sodass der allgemeine Preisauftrieb anhält. Inzwischen nimmt die Aufwärtsdynamik diesseits und jenseits des Atlantiks aber ab („Disinflation“). Doch selbst nach einem Abflauen der Inflation dürfte die Teuerung nicht auf das sehr niedrige Niveau der 2010er Jahre zurückkehren. Strukturelle Gründe wie die stärkere Bepreisung von CO<sub>2</sub>-Emissionen und die zunehmende Knappheit von Arbeitskräften (steigender Lohndruck) sprechen für anhaltend höhere Inflationsraten.
- **Geldpolitik:** Die aktuell hohe Inflation hat die Zentralbanken zur geldpolitischen Wende gezwungen – trotz der negativen konjunkturellen Folgen des Krieges. Die großen Zentralbanken haben die Zinswende mit zeitweilig relativ großen Schritten umgesetzt. Zuletzt haben sie das Tempo der geldpolitischen Straffung allerdings etwas reduziert.
- **Zinsen:** Schon lange gab es Gründe für eine Trendwende bei den Kapitalmarktzinsen. Bis 2021 haben die Zentralbanken mit ihren Anleihekäufen die Zinswende aber noch verhindert. Da sich die Währungshüter angesichts der gestiegenen Inflationsraten aus den Anleihemärkten zurückziehen, sind die Marktzinsen – von temporären Rücksetzern unterbrochen – im vergangenen Jahr in die Höhe geschossen. In dem nun deutlich eingetrübten konjunkturellen Umfeld sind weiter steigenden Zinsen aber enge Grenzen gesetzt.

## Inflation: Gemischtes Bild für Deutschland

Die Januar-Inflationsdaten lieferten für **Deutschland** ein gemischtes Bild. Nach deutscher Berechnungsweise stieg die Inflationsrate (VPI) im Vorjahresvergleich leicht an (von 8,6 % auf 8,7 %). Im Vergleich zum Vormonat Dezember stiegen die Preise um 1,0 % – was zu einem guten Teil auf einen Sondereffekt zurückzuführen ist, da der Staat im Dezember die Bürger bei der Energierechnung entlastet hatte. Dagegen sank die Inflationsrate gemessen am europäisch Harmonisierten Verbraucherpreisindex (HVPI) von 9,6 % auf 9,2 %. Die beiden Preisindizes (VPI/HVPI) unterscheiden sich hinsichtlich Methodik und Erfassungsbereich. So hat der Bereich „Wohnen“ im deutschen Verbraucherpreisindex (VPI) einen deutlich höheren Anteil als im HVPI. Da die Wohnkosten deutlich weniger stark gestiegen sind als viele andere Güter- und Dienstleistungspreise, wirkt der Bereich „Wohnen“ im deutschen Verbraucherpreisindex deutlich stabilisierend. Das erklärt zu einem großen Teil, weshalb die Inflation nach deutscher Berechnungsweise niedriger ausfällt als nach der europäisch harmonisierten Berechnungsmethode.

Der Verbraucherpreisindex für Deutschland wurde zum Januar 2023 einer turnusmäßigen Revision unterzogen und auf das neue Basisjahr 2020 umgestellt. Die oben genannten vorläufigen VPI-Ergebnisse für Januar 2023 wurden schon auf der neuen Basis berechnet.

In der Vorwoche hatte eine Schnellschätzung für die **Eurozonen-Inflation** (ohne Deutschland) im Januar einen Rückgang auf 8,5 % ergeben. Mit den deutschen Daten dürfte der endgültige Wert für die Eurozone am 23. Februar leicht nach oben korrigiert werden (um etwa 0,2 bis 0,3 Prozentpunkte).

Diese Woche steht die Veröffentlichung der Januar-Inflationsdaten für die USA (Dienstag) und UK (Mittwoch) an.

## Wichtige Termine: 13. bis 19. Februar 2023

		Datum	Prognose	Konsens	Letzter Wert
Inflation (Januar)	USA	14.02., 14:30	6,3 %	6,2 %	6,5 %
Inflation (Januar)	UK	15.02., 08:00	10,7 %	10,2 %	10,5 %
Industrieproduktion (Januar)	USA	15.02., 15:15	0,0 %	0,6 %	-0,7 %

## Eurozone

Gemäß einer Schnellschätzung ging die Inflation im Januar auf 8,5 % im Vorjahresvergleich zurück. Wegen technischer Probleme konnte Deutschland seine Januar-Inflationsrate erst später melden. Unter Berücksichtigung der nachgemeldeten deutschen Daten dürfte der endgültige Wert für die Eurozone am 23. Februar um 0,2 bis 0,3 Prozentpunkte höher liegen.

In den einzelnen Euroländern gehen die Inflationsraten weit auseinander. Sie reichen von 5,8 % (Spanien) bis 21,6 % (Lettland). Die Länder sind dem Importpreisschock auf den Gasmärkten unterschiedlich stark ausgesetzt und sie regulieren die Preise unterschiedlich intensiv.

## USA

Die Situation am Arbeitsmarkt bleibt angespannt. Die Arbeitsmarktdaten fielen zuletzt deutlich besser aus als erwartet. Im Januar ist die Beschäftigung (Non-farm payrolls) um 517.000 gestiegen und die Arbeitslosenquote ist auf 3,4 % gesunken. Das ist der niedrigste Wert seit 1969. Auch die Zahl der offenen Stellen ist gestiegen.

Die starken Arbeitsmarktdaten sprechen für weitere Zinserhöhungen der Fed. Die Finanzmärkte haben entsprechend reagiert – so konnte der US-Dollar seither gegenüber dem Euro wieder zulegen.

## Deutschland

Das Statistische Bundesamt hat die Wachstumszahl für das vierte Quartal 2022 bekanntgegeben: Mit –0,2 % haben die Statistiker die erste Schätzung von 0,0 % abwärts korrigiert.

Aufwärtsrevisionen bei den Wachstumsprognosen: Nachdem die Bundesregierung ihre Prognose für 2023 auf +0,2 % angehoben hat, legte der IWF nach. Auch der IWF erwartet nun zumindest ein mageres Wachstum von +0,1 %. Zumindest wird es immer wahrscheinlicher, dass der lange befürchtete tiefe wirtschaftliche Einbruch ausbleiben wird. Wir erwarten für das Gesamtjahr 2023 Nullwachstum.

## China

Nach dem abrupten Ende der Null-Covid-Politik hat China es nun mit einer kräftigen Infektionswelle zu tun. Im Jahresverlauf dürfte sich die konjunkturelle Situation normalisieren.

Auf längere Sicht drohen weitere Herausforderungen: Chinas Rolle bei der internationalen Arbeitsteilung dürfte sinken. Finanzielle Probleme im überschuldeten Immobiliensektor belasten. In Zukunft wird das Wachstum deutlich langsamer sein als vor der Pandemie. Kurzfristig dürfte China von der Öffnung nach den Corona-Lockdowns profitieren. Danach sind die Risiken aber eher nach unten gerichtet.

# Eurozone

## Konjunktur- und Preisentwicklung

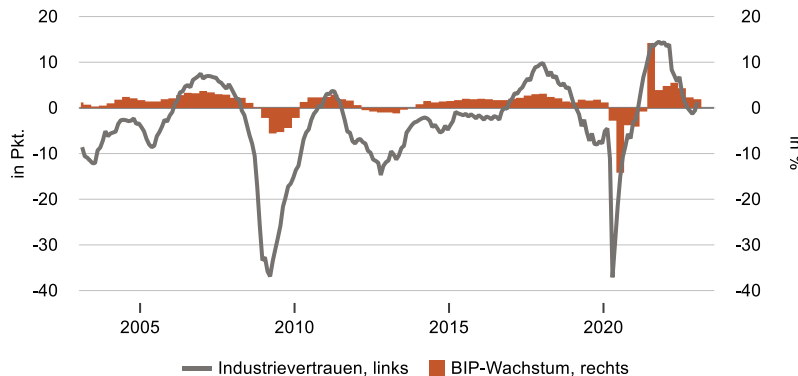


**BERENBERG**  
PRIVATBANKIERS SEIT 1590

### Einkaufsmanager optimistischer

- Positive Daten für die Eurozone: Der Purchasing Manager Index (PMI) ist im Januar von 49,3 im Dezember auf 50,2 gestiegen und damit wieder in den Wachstumsbereich zurückgekehrt (Werte über 50). Das Wachstum in der Eurozone wurde vor allem durch den Technologiesektor und die Gesundheits- und Pharmaindustrie getrieben. Wir erwarten für den Winter inzwischen nur noch einen leichten Rücksetzer beim BIP. In der zweiten Jahreshälfte sollte es wieder aufwärts gehen.
- Auch das Verbrauchervertrauen in der Eurozone hat sich leicht verbessert, von -22,2 im Dezember auf -20,9 im Januar.

### Eurozone BIP-Wachstum und Industrievertrauen



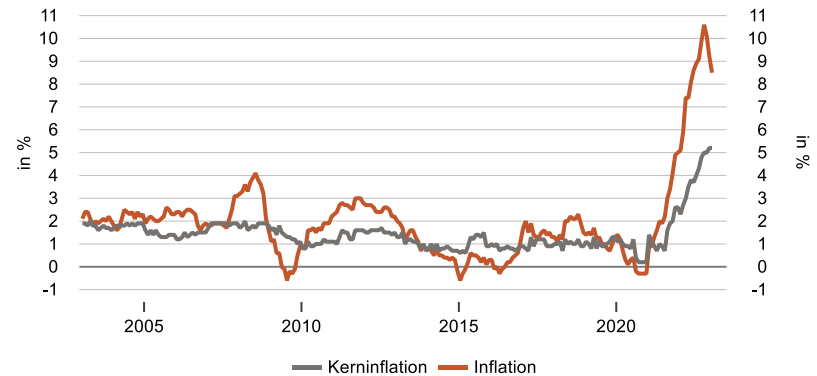
Quelle: Macrobond

Zeitraum: 02/2003 – 02/2023

### Inflation sinkt weiter

- Das Schlimmste dürfte überstanden sein: Die Inflation ist im Januar auf 8,5 % zurückgegangen (von 9,2 % im Dezember). Selbst wenn die nachgereichten deutschen Inflationsdaten eingerechnet werden, wird es bei einem Rückgang gegenüber Dezember bleiben. Ausschlaggebend ist eine weitere Verlangsamung der Energiepreisinflation. Sie sank von 25,5 % im Dezember auf 17,2 % im Januar. Die Kerninflation (ohne Energie und Nahrungsmittel) bleibt mit 5,2 % allerdings unverändert hoch.
- Der Preisdruck dürfte im Laufe des Jahres 2023 deutlich zurückgehen, was durch Basiseffekte aus dem Preisanstieg im Jahr 2022 unterstützt wird.

### Eurozone Inflation (ggü. Vorjahr)



Quelle: Macrobond

Zeitraum: 01/2003 – 01/2023

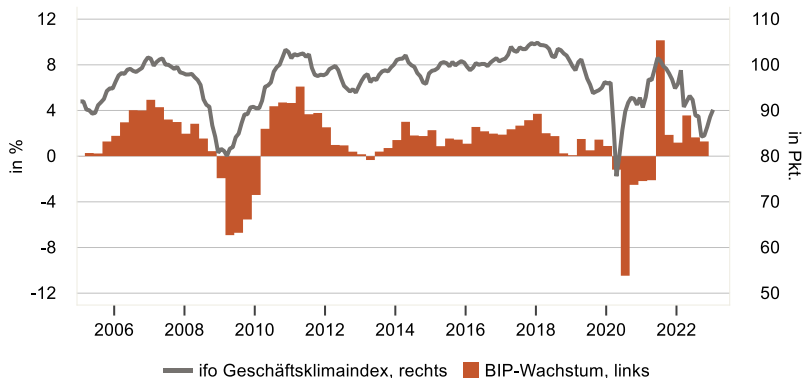
# Deutschland

## Konjunktur- und Preisentwicklung

### Aufschwung nach leichter Winter-Rezession

- Das Statistische Bundesamt hat die Wachstumszahl für das vierte Quartal 2022 bekanntgegeben: Mit  $-0,2\%$  haben die Statistiker die erste Schätzung von  $0,0\%$  abwärts korrigiert. Dies spricht für eine leichte Winterrezession, bevor sich die Konjunktur im zweiten Quartal stabilisiert und danach wieder Schwung aufnimmt.
- Dazu passen sowohl die Zahlen des ZEW-Index als auch die Daten des ifo-Geschäftsklimaindex. Beide konnten sich verbessern, getrieben vor allem von den Erwartungskomponenten. Die Finanzmarktakteure und die Unternehmen scheinen nunmehr durch die Winterrezession hindurchzuschauen.

### Deutsches BIP und ifo Geschäftsklima



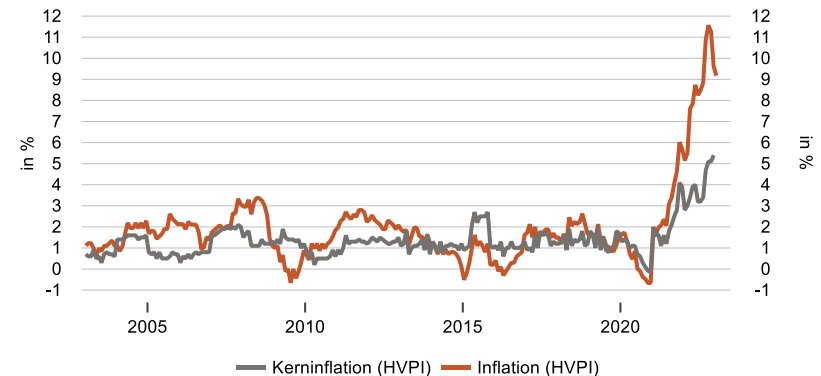
Quelle: Macrobond

Zeitraum: 01/2006 – 01/2023

### Januar-Inflation liefert gemischtes Bild

- Die Januar-Inflationsdaten lieferten für Deutschland ein gemischtes Bild. Nach deutscher Berechnungsweise stieg die Inflationsrate (VPI) im Vorjahresvergleich leicht an (von  $8,6\%$  auf  $8,7\%$ ). Im Vergleich zum Vormonat Dezember stiegen die Preise um  $1,0\%$  – was zu einem guten Teil auf einen Sondereffekt zurückzuführen ist, da der Staat im Dezember die Bürger bei der Energierechnung entlastet hatte.
- Dagegen sank die Inflationsrate gemessen am europäisch Harmonisierten Verbraucherpreisindex (HVPI) von  $9,6\%$  auf  $9,2\%$ .

### Deutschland Inflation (ggü. Vorjahr)



Quelle: Macrobond

Zeitraum: 01/2002 – 01/2023

# Großbritannien

## Konjunktur- und Preisentwicklung



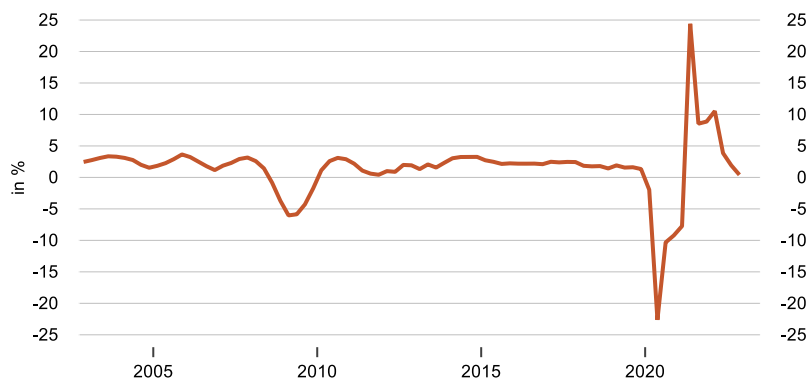
### Konjunktur: Relativ widerstandsfähig

- Das Vereinigte Königreich ist im zweiten Halbjahr 2022 knapp an einer technischen Rezession vorbeigeschrammt. Nachdem die Wirtschaftsleistung im dritten Quartal rückläufig war (-0,2 %), ging es im vierten Quartal seitwärts (0,0 %). Das Ergebnis entspricht unseren Erwartungen und dem Bloomberg-Konsens.
- Angesichts des starken Gegenwinds durch die steigende Inflation und die Straffung der Geldpolitik – mit dem zusätzlichen finanziellen Schock am Rentenmarkt Ende September und Anfang Oktober – deutet die Tatsache, dass die Produktion eher stagniert als sinkt, auf eine gewisse Widerstandsfähigkeit hin.

### Schwacher Immobilienmarkt

- Gemäß des RICS-Survey ist die Aktivität auf dem britischen Immobilienmarkt zu Jahresbeginn weiter zurückgegangen. Der Gesamtsaldo der Hauspreise sank von -42,2 % im Dezember auf -47,0 % im Januar. Dies ist der niedrigste monatliche Saldo seit April 2009, als die globale Finanzkrise auch den britischen Immobilienmarkt belastete.
- Es war der drittgrößte annualisierte Rückgang in der bis 1978 zurückreichenden Datenreihe. Der Gesamtsaldo war nur während der Korrekturen Anfang der 1990er Jahre und 2008/09 schärfer, als die Hauspreise um ca. 12 % bzw. ca. 18 % zurückgingen.

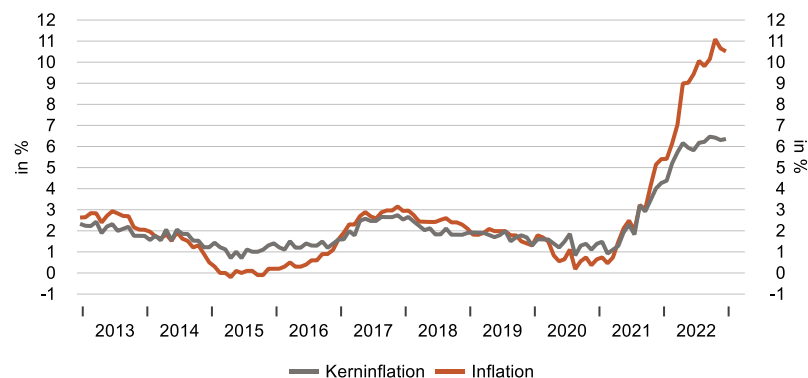
### Großbritannien BIP-Wachstum (ggü. Vorjahr)



Quelle: Macrobond

Zeitraum: 12/2002 – 12/2022

### Großbritannien Inflation (ggü. Vorjahr)



Quelle: Macrobond

Zeitraum: 12/2012 – 12/2022



# USA

## Konjunktur- und Preisentwicklung

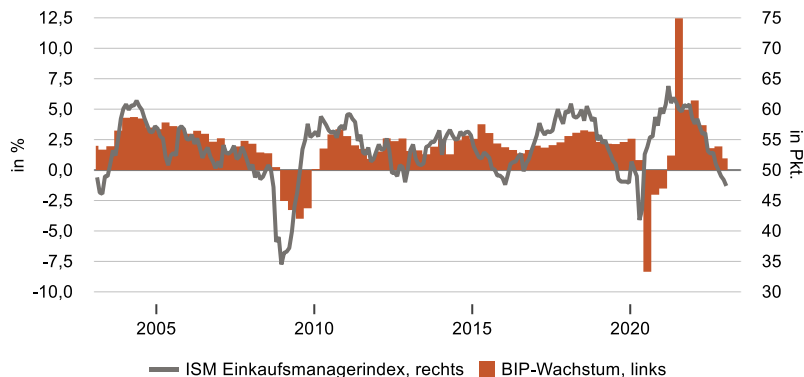


**BERENBERG**  
PRIVATBANKIERS SEIT 1590

### Bärenstarke Arbeitsmarktdaten

- Die Arbeitsmarktdaten in den USA fielen deutlich besser aus als erwartet. Die Beschäftigung (Non-farm payrolls) ist im Januar um 517.000 gestiegen und die Arbeitslosenquote ist auf 3,4 % gesunken, den niedrigsten Wert seit 1969. Auch die Stellenangebote sind gemäß JOLTS-Report um 570.000 auf 11 Millionen im Dezember gestiegen, dem höchsten Wert seit Juli. Obwohl sich das Lohnwachstum auf 4,6 % im annualisierten Dreimonatsvergleich verlangsamt hat, ist dieses nach wie vor sehr hoch.
- Die starken Arbeitsmarktdaten könnten die Fed bestärken im März und Mai den Zinssatz um jeweils weitere 25 Basispunkte zu erhöhen.

### USA BIP-Wachstum und Einkaufsmanagerindex



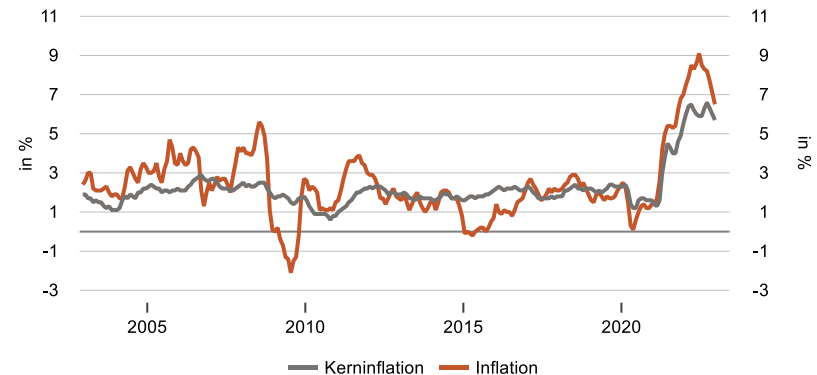
Quelle: Macrobond

Zeitraum: 01/2002 – 01/2023

### Fiskalpolitik stimuliert weiter

- Die US-Fiskalpolitik stimuliert die Nachfrage deutlich weniger als in den Jahren 2020–2021, als Regierung und Kongress im Kampf gegen die Pandemie defizitfinanzierte Ausgaben in Höhe von über 5 Billionen US-Dollar genehmigte. Doch die Regierung pumpt weiterhin Geld in die Wirtschaft und setzt Ausgabenanreize. Die Fiskalpolitik bleibt also expansiv.
- Dazu trägt bei, dass von den vielen großen Ausgabenprogrammen der vergangenen Jahre nennenswerte Beträge noch nicht ausgegeben wurden, die erst noch in der Wirtschaft ankommen werden.

### USA Inflation (ggü. Vorjahr)



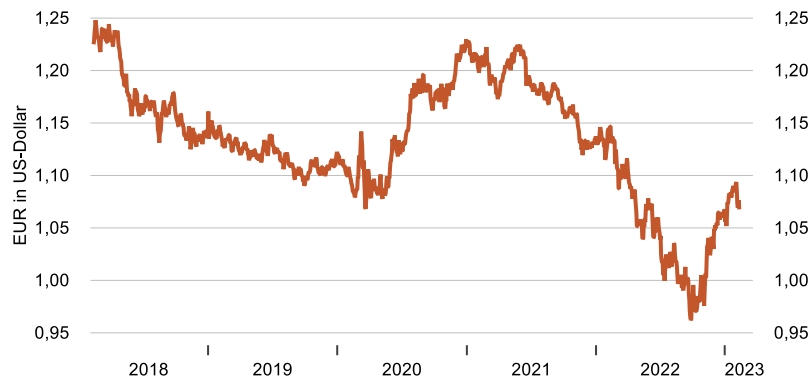
Quelle: Macrobond

Zeitraum: 12/2002 – 12/2022

### US-Dollar von Arbeitsmarktdaten beflügelt

- Der Eurokurs ist nach den Zentralbanksitzungen und den bärenstarken US-Arbeitsmarktdaten von rund 1,10 auf inzwischen unter 1,07 US-Dollar je Euro zurückgefallen. Die Aussicht auf weitere Zinserhöhungen treibt den US-Dollar an.
- Wir sehen dies aber nicht als Trendwende, sondern als Gegenbewegung innerhalb der sehr starken Euro-Erholung der vergangenen Monate. Bis zum Jahresende sehen wir weiteres Aufwärtspotential für die Gemeinschaftswährung, bis etwa in den Bereich 1,15 US-Dollar je Euro.

### Wechselkurs EUR/USD



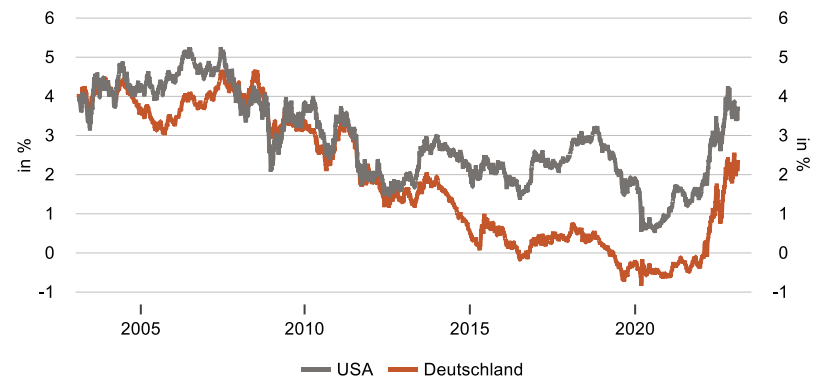
Quelle: Macrobond

Zeitraum: 02/2018 – 02/2023

### EZB bleibt auf Straffungskurs

- Die EZB hat die Leitzinsen um 50 Basispunkte angehoben. Der Hauptrefinanzierungssatz steht nun bei 3,00 %, der Einlagezins bei 2,50 %. Zudem beabsichtigt die EZB einen weiteren 50er-Schritt im März. Und das wird wohl noch nicht der letzte Schritt sein.
- Die EZB strafft die Geldpolitik zudem über die Anleihebestande. Nur noch bis Ende Februar 2023 werden die im Rahmen des APP-Programms (Asset Purchase Programme) erworbenen Anleihen bei Fälligkeit vollständig wieder angelegt. Anschließend werden die Bestände bis Ende Juni 2023 monatlich im Schnitt um 15 Mrd. Euro reduziert.

### Rendite 10-jähriger Staatsanleihen



Quelle: Macrobond

Zeitraum: 02/2003 – 02/2023

# Kapitalmarktprognosen



**BERENBERG**  
PRIVATBANKIERS SEIT 1590

			Aktuell	Prognose	
			10.02.2023	30.06.2023	31.12.2023
<b>Aktienmärkte</b>	USA	<b>S&amp;P 500</b>	4.090	4.150	4.300
		<b>DAX</b>	15.307	15.000	15.700
	Europa	<b>EURO STOXX 50</b>	4.197	4.100	4.250
		<b>MSCI Großbritannien</b>	2.267	2.250	2.350
<b>Rentenmärkte</b>	USA	<b>Fed Funds</b>	4,50-4,75	5,00-5,25	4,75-5,00
		<b>10 Jahre</b>	3,74	3,50	3,30
	Euroland	<b>Hauptrefinanzierungssatz</b>	3,00	3,75	3,75
		<b>10 Jahre*</b>	2,37	2,50	2,60
	Großbritannien	<b>Bank Rate</b>	4,00	4,25	3,75
		<b>10 Jahre</b>	3,51	3,50	3,20
<b>Währungen</b>	USA	<b>EUR/USD</b>	1,06	1,10	1,15
	Schweiz	<b>EUR/CHF</b>	0,98	1,00	1,02
	Großbritannien	<b>EUR/GBP</b>	0,88	0,85	0,85
	Japan	<b>EUR/JPY</b>	140	143	144

\*Bundesanleihen.



# Wirtschaftliches Umfeld

	BIP					Inflation				Arbeitslosenquote				Saldo Staatshaushalt			
	Anteil	2022	2023	2024	2025	2022	2023	2024	2025	2022	2023	2024	2025	2022	2023	2024	2025
<b>Welt*</b>	100,0	3,0	1,8	2,3	2,6												
<b>USA</b>	23,7	2,1	0,5	0,9	2,5	8,0	4,0	2,6	2,4	3,6	4,1	4,8	4,3	-10,0	-6,8	-5,5	-3,6
<b>China</b>	18,3	3,0	4,7	4,2	3,9	2,0	2,5	2,3	2,3	4,1	4,1	4,1	4,2	-4,2	-4,0	-3,5	-2,5
<b>Japan</b>	5,1	1,2	1,5	1,2	1,6	2,5	2,5	1,2	0,8	2,6	2,4	2,4	2,4	-6,5	-5,3	-4,0	-3,0
<b>Indien</b>	3,3	8,0	6,5	6,7	6,0									-7,0	-6,5	-6,0	-6,0
<b>Lateinamerika</b>	5,2	2,5	1,0	2,4	2,5									-6,0	-5,5	-4,5	-4,5
<b>Europa</b>	26,2	3,0	0,0	1,4	1,4												
<b>Eurozone</b>	15,0	3,5	0,5	1,5	1,5	8,4	5,7	2,4	2,5	6,7	6,7	6,1	5,3	-3,7	-3,1	-2,4	-2,1
<b>Deutschland</b>	4,4	1,9	0,0	1,5	1,5	8,7	5,8	2,4	2,5	3,0	3,0	2,6	2,2	-2,6	-2,0	-1,4	-1,1
<b>Frankreich</b>	3,0	2,6	0,3	1,6	1,7	5,9	5,4	2,3	2,5	7,3	7,2	6,5	5,5	-5,2	-5,3	-3,6	-2,9
<b>Italien</b>	2,2	3,9	0,2	1,1	1,1	8,7	6,8	2,3	2,5	8,1	8,0	7,2	6,0	-5,5	-5,0	-3,5	-2,5
<b>Spanien</b>	1,5	5,5	1,2	1,6	1,8	8,3	4,4	2,4	2,5	12,9	13,4	12,5	11,3	-5,1	-4,4	-3,1	-2,2
<b>Portugal</b>	0,3	6,7	0,7	1,8	1,8	8,1	5,3	2,3	2,6	6,0	7,0	6,6	6,1	-1,9	-1,8	-1,1	-1,0
<b>Anderes Westeuropa</b>																	
<b>Großbritannien</b>	3,3	4,0	-0,8	1,6	1,7	9,1	6,4	1,9	2,3	3,7	4,6	4,4	4,0	-7,7	-4,2	-3,5	-2,8
<b>Schweiz</b>	0,8	2,0	0,6	1,4	1,2	2,9	2,2	1,3	1,5	2,2	2,4	2,1	1,8	-0,4	-0,2	0,9	0,2
<b>Schweden</b>	0,7	2,8	0,0	1,7	1,6	8,0	6,0	2,2	2,4	7,4	7,9	7,5	6,8	0,0	0,0	0,2	0,4
<b>Osteuropa</b>																	
<b>Russland</b>	1,8	-4,0	-3,5	-1,5	-1,5	14,0	7,0	5,0	4,5	4,0	5,0	6,0	7,0	-2,5	-3,0	-2,5	-2,0
<b>Türkei</b>	0,8	5,0	2,5	2,5	2,0	73,0	45,0	25,0	20,0	11,0	10,5	10,5	10,5	-4,0	-4,5	-4,5	-4,0

Quelle: Arbeitslosigkeit: ILO/Eurostat Definition; Saldo Staatshaushalt in % des BIP

\* Zu tatsächlichen Wechselkursen nicht Kaufkraftparität KKP würde den schnell wachsenden Schwellenländern mehr Gewicht beimessen

Anteile basieren auf BIP-Zahlen des IWF World Economic Outlook 2022.